

t r a n s
p o s i t i o n e n

Leseprobe
© diaphanes Zürich-Berlin

Alain Badiou
Das Jahrhundert

Aus dem Französischen von
Heinz Jatho

Leseprobe
© diaphanes Zürich-Berlin

diaphanes

Leseprobe
© diaphanes Zürich-Berlin

Titel der französischen Originalausgabe:

Le Siècle

© Éditions du Seuil, Paris 2005

1. Auflage

ISBN-10: 3-935300-88-3

ISBN-13: 978-3-935300-88-9

© diaphanes, Zürich-Berlin 2006

www.diaphanes.net

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Layout: 2edit, Zürich

Druck: Stückle, Ettenheim

Inhalt

Zueignung	7
1. Methodische Fragen	9
2. Das Tier	21
3. Das Unversöhnte	39
4. Eine neue Welt, ja, aber wann?	53
5. Passion des Realen und Montage des Scheins	63
6. Eins teilt sich in zwei	75
7. Krise des Sexus	87
8. Anabasis	103
9. Sieben Variationen	123
10. Grausamkeiten	139
11. Avantgarden	161
12. Das Unendliche	181
13. Nachwort: Das gemeinsame Verschwinden von Mensch und Gott	203
Anmerkungen	221
Literatur	237

Zueignung

Daß ich auf die Idee zu diesen Texten kommen konnte, verdanke ich einem Satz, den – der Verdammung der Revolutionen und ihrer Kämpfer zum Trotz, und ungeachtet der Annullierung von alledem durch die »Demokraten« von heute – Natacha Michel einmal geprägt hat: »Das zwanzigste Jahrhundert hat stattgefunden.«

Das Schema dieser dreizehn Vorlesungen ist durch ein Seminar vorgegeben, das ich in den akademischen Jahren 1998-1999, 1999-2000 und 2000-2001 am »Collège international de philosophie« abgehalten habe.

Ich danke dem Collège, und insbesondere Jean-Claude Milner, seinem damaligen Präsidenten, daß er mir ermöglicht hat, meine Überlegungen öffentlich vorzutragen.

Ich danke den Teilnehmern des Seminars, deren kollektive Unterstützung meinem Unternehmen Sinn gegeben hat.

Ich danke Isabelle Vodoz, die mit ihren ausgezeichneten, auch die Improvisationen berücksichtigenden Notizen und ihrem zusammenfassenden Typoskript den Rohstoff zu diesem kleinen Buch geliefert hat.

1.

Methodische Fragen

Was ist ein Jahrhundert? Ich denke an das Vorwort, mit dem Jean Genet sein Stück *Die Neger* versehen hat¹ und wo er ironisch fragt: Was ist ein Neger? Und hinzufügt: »Und überhaupt, welche Farbe hat er?« So hätte auch ich zu fragen Lust: Wieviel Jahre hat ein Jahrhundert? Hundert? Dann aber drängt sich die Frage Bossuets² auf: »Was sind hundert, was tausend Jahre, wenn ein einziger Augenblick sie auslöscht?« Und man wird fragen, welches der Augenblick war, der das zwanzigste Jahrhundert ausgelöscht hat. War es der Fall der Berliner Mauer? Die Sequenzierung des Genoms? Die Einführung des Euro?

Angenommen, es gelänge uns, das Jahrhundert zu konstruieren, es als Objekt des Denkens zu konstituieren – handelte es sich dann um ein philosophisches Objekt, das dem singulären Wollen, welches das spekulative ist, zugänglich ist? Ist das Jahrhundert nicht zunächst eine historische Einheit?

Lassen wir uns von der Geschichte, dieser Mätresse des Augenblicks, in Versuchung führen. Der Geschichte, die als der massive Träger jeder Politik gilt. So z.B. könnte ich vernünftigerweise sagen: Das Jahrhundert beginnt mit dem Krieg von 1914-18, einem Krieg, der die Oktoberrevolution 1917 mit einschließt, und es endet mit dem Zusammenbruch der UdSSR und dem Ende des kalten Krieges. Es ist, stark vereinheitlicht, das kleine Jahrhundert (fünfundundsiebzig Jahre), in summa das sowjetische. Wir konstruieren es mit Hilfe historischer und politischer Parameter, die erkennbar, die klassisch sind: Krieg und Revolution. Spezifiziert sind sie hier als »Weltkrieg« und »Weltrevolution«. Das Jahrhundert artikuliert sich auf der einen Seite um zwei Weltkriege, auf der anderen um den Ursprung, die Entfaltung und den Zusammenbruch des »kommunistisch« genannten Unternehmens als eines planetarischen.

Andere, die gleichfalls im Bann der Geschichte oder des von ihnen so genannten »Gedächtnisses« stehen, zählen das Jahrhundert jedoch ganz anders, und ich kann ihnen ohne weiteres folgen. Das Jahrhundert ist dann der Ort von Ereignissen, die so apokalyptisch, die so fürchterlich sind, daß die einzig angemessene Kategorie für das Aussprechen seiner Einheit die des Verbrechens ist. Verbrechen des stalinistischen Kommunismus und Naziverbrechen. Das maßgebliche Verbrechen im Herzen des Jahrhunderts ist dann die Vernichtung der Juden Europas. Das Jahrhundert ist ein verfluchtes Jahrhundert. Die Parameter, um es zu denken, sind vor allem die Vernichtungslager, die Gaskammern, die Massaker oder die Folter und das staatlich organisierte Verbrechen. Die Zahl interveniert als eigentliche Qualifizierung, weil die Kategorie Verbrechen in Verbindung mit dem Staat den Massenmord bezeichnet. Die Bilanz des Jahrhunderts stellt unmittelbar die Frage nach der Zählung der Toten.³ Warum dieser Wille zur Zählung? Weil das ethische Urteil hier sein Reales nur im ungeheuren Exzeß des Verbrechens findet, in den Millionen von Opfern. Die Zählung ist der Punkt, an dem die industrielle Dimension des Todes sich mit der Notwendigkeit des Urteils kreuzt. Die Zählung ist das Reale, das den moralischen Imperativ bedingt. Die Verbindung dieses Realen mit dem Staatsverbrechen trägt einen Namen: Dieses Jahrhundert ist das totalitäre Jahrhundert.

Es ist übrigens noch kleiner als das »kommunistische« Jahrhundert. Es beginnt 1917 mit Lenin (manche, aber dann wäre es zu lang, würden es gern 1793 mit Robespierre beginnen lassen),⁴ erreicht 1937 auf seiten Stalins, 1942-45 auf seiten Hitlers seinen Zenit und endet im wesentlichen 1976 mit dem Tod Mao Zedongs. Es dauert also, wenn man von ein paar exotischen Überbleibseln wie Fidel Castro oder gewissen diabolischen und exzentrischen Erscheinungen wie dem »fanatischen« Islamismus absieht, um die sechzig Jahre.

Wenn man dieses kleine Jahrhundert mit seinem tödlichen Furor jedoch kurzentschlossen überspringt oder es in Gedächtnis

oder zerknirschtetes Erinnern verwandelt, dann kann man unsere Epoche allerdings auch von ihrem Ergebnis her denken. Das zwanzigste Jahrhundert wäre dann letztlich das des Triumphs des Kapitalismus und des Weltmarkts. Die glückliche Wechselbeziehung zwischen unbeschränktem Markt und uferloser Demokratie hätte am Ende die Pathologien des entfesselten Wollens beerdigt und den Sinn des Jahrhunderts als Pazifizierung oder als Weisheit des Mittelmaßes begründet. Das Jahrhundert würde in jedem Sinn vom Sieg der Ökonomie künden: Das Kapital als Ökonomie der widervernünftigen Passionen des Denkens. Es ist das liberale Jahrhundert. Dieses Jahrhundert, in dem der Parlamentarismus und sein Träger den Königsweg der winzig kleinen Ideen eröffnen, ist das kürzeste von allen. Es beginnt frühestens nach den siebziger Jahren (den letzten Jahren revolutionärer Exaltation) und dauert dreißig. Ein glückliches Jahrhundert, sagt man. Ein Stummel-Jahrhundert.

Wie über all das philosophisch meditieren? Was ist, im konzeptuellen Sinn, dazu zu sagen, daß sich das totalitäre, das sowjetische, mit dem liberalen Jahrhundert überschneidet? Einen Typus objektiver oder historischer Einheit zu wählen (das kommunistische Epos, das radikal Böse, die triumphierende Demokratie...), hilft uns unmittelbar nicht weiter. Denn die Frage ist für uns Philosophen nicht die, was in diesem Jahrhundert passiert ist, sondern was man in ihm gedacht hat. Was ist von den Menschen in diesem Jahrhundert gedacht worden, was nicht einfach die bloße Fortführung eines früheren Denkens war? Welches sind die Gedanken, die nicht weitergegeben wurden? Was hat man gedacht, was zuvor ungedacht, ja undenkbar war?

Die Methode wird die folgende sein: Aus der Produktion des Jahrhunderts ein paar Dokumente auszuwählen, ein paar Spuren, die indizieren, wie sich das Jahrhundert selbst gedacht hat. Oder genauer, wie das Jahrhundert sein Denken gedacht hat, wie es die denkende Singularität seines Bezugs zur Historizität seines Denkens identifiziert hat.